

Antje Schneider & Kai Dietrich

Jugendarbeit trifft auf „rechte Lebenswelten“ – die 90er und heute

In diesem Artikel wird das Forschungsvorhaben des Modellprojektes ReMoDe und des Forschungsinstitutes SOFUB vorgestellt. Dessen Ziel ist es, die Expertise jugendarbeiterischer Praxis mit „rechts(extrem) orientierten Jugendlichen“ in den 90er Jahren für heutige Arbeitsrealitäten nutzbar zu machen. Hierbei wird forschungsmethodisch in einem Dreischritt die Perspektive und Praxis in den 90er Jahren analysiert, gemeinsam mit Praktiker*innen entlang der heutigen Arbeitsrealitäten abgeglichen und daraus ableitend strukturelle wie pädagogische Leitlinien formuliert. Das Vorhaben wird im Gesamtzeitraum von 2020 bis 2022 umgesetzt. In den kommenden CORAX-Ausgaben werden nähere Ergebnisse aus der Forschung in weiteren drei Artikeln präsentiert.

Die Lebensbedingungen, in denen junge Menschen aktuell aufwachsen, sind gekennzeichnet durch Ausgrenzungsprozesse und Polarisierungsdynamiken innerhalb unserer Gesellschaft. In den vergangenen Jahren lassen diese eine neue Qualität und Quantität erkennen. Sichtbar ist dies u. a. an der Anschlussfähigkeit an rechtspopulistische Argumentationsmuster, an einer deutlichen Vermischung zwischen neonazistischen Strukturen und an der bisher kaum bis nicht politisch aktiven „Mehrheitsbevölkerung“. Dies wirkt auf die (politische) Sozialisation junger Menschen, auf deren Wahrnehmung von

„Sagbarem“, „Dominanzbegründungen“ und politischen Aushandlungsprozessen. Es führt in Teilen zu einer Offenheit für Demokratieablehnung allgemein – bis hin zu einer Hinwendung in „rechte Lebenswelten“.

Mit diesen Auswirkungen sind auch die sächsischen Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert. Im Rahmen der Angebote bestehen Kontakte zu (jungen) Menschen, die sich rechtspopulistisch, gruppenbezogen menschenfeindlich und in verschiedenen Ausprägungen „rechtsorientiert“ äußern und verhalten. Das Projekt ReMoDe¹ widmet sich in diesem Kontext der Erarbeitung pädagogischer Interventionen, Konzepte und Grenzen im Umgang mit diesen Adressat*innen. Eine zentrale Frage ist, wie Jugendarbeit Haltungsänderungen junger Menschen anregen kann.

Anhand der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Diskurse und Verhältnisse lassen sich Bezüge zu den 90er Jahren und den damaligen Lebens- und Arbeitsrealitäten von Fachkräften und anderen Akteur*innen herstellen. Ein hoher Anteil der Projekte innerhalb des AgAG Programmes² und weiterer Projekte dieser Zeit hat mit der Zielgruppe „rechts(extrem) orientierter junger Menschen“ gearbeitet. Um diese Erfahrungen zu nutzen, wurde das Forschungsinstitut SOFUB³ beauftragt, Perspektiven, Haltungen und pädagogische

Interventionen von Fachkräften zu untersuchen. Ziel ist es, diese Erkenntnisse auf die heutige Praxis zu übertragen bzw. eine solche Übertragbarkeit zu diskutieren.

Das Forschungsvorhaben richtet seinen Fokus auf die fachlichen Expertisen in diesem „politischen Spannungsfeld“ und in der Arbeit mit „rechten“ Adressat*innen. In Anlehnung an die Konzepte der Aktionsforschung versteht sich der Forschungsansatz als partizipativer Rückkopplungsprozess, der in einer Forschungsgruppe gemeinsam ausgerichtet wird. Zur Begleitung und Reflexion wurde ein wissenschaftlicher Beirat berufen.

Die erste Forschungsphase widmet sich der Evaluation, Bewertung und Reflexion der Erfahrungen in den 90er Jahren. Um dies aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, wurden drei Forschungsberichte in Auftrag gegeben. In einem Vorhaben wurden Fachkräfte der 90er Jahre qualitativ interviewt. Ein weiterer Bestandteil der Forschung widmete sich der Programmliteratur des AgAG sowie Evaluationen, Projekt- und Programmberichten. Zudem wurde eine sozialräumlich fokussierte Studie als dritte Quelle für die Klärung der Forschungsfragen erarbeitet. In den kommenden CORAX-Ausgaben werden diese Berichte im Einzelnen vorgestellt. Im Folgenden erfolgt ein erster Überblick zu einigen, zentralen Aspekten der bisherigen Forschung.

1. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Fachkräfte verwenden immer wieder den Begriff der „Wendezeit“ als Containerbegriff für die besondere Situation, in denen die Projekte umgesetzt wurden. Das zentrale Narrativ fokussiert auf die transformationsbedingten sozialen Verwerfungen, auf Orientierungs- und Perspektivlosigkeit, auf soziale Deprivation. Deutlich wird, dass Neonazismus und struktureller Rassismus wenig bis kaum expliziter Teil der professionellen und gesellschaftlichen Debatten waren.

2. Sozialraumbezüge

Grundsätzlich wurde mehrfach die ergangene, notwendige Sozialraum- und Feldanalyse für die Praxis betont, deren Ergebnisse allerdings nicht mehr in der Breite zugänglich sind. Die umgebenden Sozialräume der Projekte wurden meist als sehr enge, dichte, laute Quartiere im „Neubau“ skizziert, deren Bewohner*innen und Infrastrukturen von massiven Veränderungen erschüttert und von (gewalttätigen) Konkurrenzen um öffentlichen Raum betroffen waren.

3. Adressat*innen

In den Erzählungen der Fachkräfte wird immer wieder deutlich, dass sie sich auf sehr große Adressat*innengruppen beziehen, welche mehr oder weniger geschlossene Gruppenzusammenhänge bildeten. Dabei wurde eine enge Verzahnung neonazistischer Orientierungsmomente mit Alkoholkonsum, politisch-subkultureller Selbstinszenierung und Gewaltakzeptanz in stark männlich dominierten Settings beschrieben.

4. Praxisrealitäten

Aufgrund häufig geringer Erfahrungen im Handlungsfeld bestand die Praxis zu meist darin, sich in einer offenen, lernenden Haltung in Trial-and-Error-Prozessen zu organisieren. Generell lasteten auf den Fachkräften überzogene Erwartungshaltungen und ein oft maßloser Arbeitsdruck. Geprägt war die sozialarbeiterische Praxis entsprechend häufig durch fehlende Handlungsziele und methodische Grundlagen, durch die Alltäglichkeit von Gewalt sowie durch eine hohe Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit, Politik und Medien.

5. Der akzeptierende Ansatz

In der Gesamtschau entsteht der Eindruck, dass eine Verortung als „akzeptierende Jugendarbeit“ zu Beginn vor allem dazu diente, der auftragsgemäßen Arbeit mit rechten Jugendlichen einen Deutungshorizont sowie eine ungefähre Richtung zu geben. Auch im weiteren Verlauf bedeutete dies in der Praxis überwiegend nicht, den von Franz Josef Krafeld entwickelten Ansatz systematisch zu adaptieren.

6. Handlungsräume in der alltäglichen Praxis

Im Kern brachten die Fachkräfte die eigene Person – häufig bis zur mentalen Erschöpfung – in die Beziehungsarbeit ein. Allgemein wurde auf mobile Angebote im öffentlichen Raum und/oder auf raumgestützte, sozialpädagogische Angebote in den Kontaktbüros und offenen (Veranstaltungs-)Räumen der Projekte gesetzt. Teilweise wurden selbstverwaltete Räume von Cliques aufgesucht.

7. Alltägliche Grenzüberschreitungen

Die herausfordernde Praxis zeigt sich in permanenten Grenzüberschreitungen. Diese ist einerseits an den entgrenzten Arbeitsstrukturen und zugewiesenen Aufträgen zu erkennen, wie auch andererseits an physischen und psychischen Grenzverletzungen bis hin zu Bedrohungen und Angriffen durch die Adressat*innen selbst.

8. Resultate des sozialpädagogischen Handelns

Die Einflussnahme vor allem auf politische Haltungen hatte deutliche Grenzen. Die Fachkräfte berichten aber auch von gelingenden Interventionen und Prozessgestaltungen. Im Zusammenhang mit dem eigenen Wirken registrierten sie Veränderungen bei einzelnen Jugendlichen, innerhalb der Gruppendynamiken oder auch weitläufiger im sozialräumlichen Gefüge. Dabei war und bleibt es im Sinne der gesamtgesellschaftlichen Herausforderung zentral, „sich dessen bewusst [zu] sein, dass man eben nur ein kleines Bausteinchen ist“ (Fachkraft im Interview). Die Ergebnisse aus den qualitativen Interviews, Literaturrecherchen und der Sozialraumanalyse sind auf der Webseite des LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e. V. einzusehen.

- 1 Seit dem 1. Januar 2020 verantwortet der Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e. V. das Modellprojekt ReMoDe (Regional und Mobil für Demokratie), gefördert aus Mitteln des Bundesprogrammes „Demokratie Leben!“ und des Landesprogrammes „Weltoffenes Sachsen“. In der Programmlogik von „Demokratie Leben!“ ist das Modellprojekt dem Bereich der Extremismusprävention – „Phänomenbereich Rechts“ zugeordnet. Mehr Informationen unter: www.mja-sachsen.de/remode/
- 2 Das „Aktionsprogramm gegen Aggression und Gewalt“ (AgAG) war ein auf die ostdeutschen Bundesländer ausgerichtetes Bundesprogramm (1992 bis 1996). Zielsetzungen waren der Abbau von Jugendgewalt sowie der Aufbau bzw. die Reorganisation jugendarbeiterischer Strukturen. In Sachsen wurden insgesamt 18 Projekte in sechs Schwerpunktregionen (Dresden, Leipzig, Hoyerswerda, Plauen/Zwickau, Weißwasser, Görlitz/Zittau) gefördert. Parallel gab es in Sachsen das Landesprogramm „Jugend und Gewalt“ (1992 bis 1995), darin wurden sieben Projekte mobiler Jugendarbeit gefördert.
- 3 Sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung: www.sofub.de

Antje Schneider – Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e. V., Modellprojekt ReMoDe

Kai Dietrich – SOFUB (Sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung), Projektkoordination MUT, AGJF Sachsen e. V.

**Rassismuskritik &
Intersektionalität**

CORAX

Impressum

Corax – Fachmagazin für Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen (ISSN 1860-9910) wird gefördert aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt.

SACHSEN



Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Web: www.corax-magazin.de

Herausgeberin: Arbeitsgemeinschaft

Jugendfreizeitstätten Sachsen e. V. (AGJF Sachsen e. V.)

Neefestraße 82

09119 Chemnitz

Telefon: (0371) 5 33 64 13

Redaktionsleitung: Dirk Müntzenberg (Vi.S.d.P.) (redaktion@corax-magazin.de)

Redaktionsmitarbeiterinnen: Miriam Schalling (schalling@corax-magazin.de),
Manuela Poß (poss@corax-magazin.de)

Redaktionsgruppe: Andreas Borchert (andreas.borchert@corax-magazin.de), Sylvia Dammüller (sylvia.dammuller@corax-magazin.de), Robinson Dörfel (robinson.doerfel@corax-magazin.de),
Michaela Gloger (michaela.gloger@corax-magazin.de), Christian Hager (christian.hager@corax-magazin.de),
Matthias Labisch (matthias.labisch@corax-magazin.de), Alina Peters (alina.peters@corax-magazin.de)

Satz/Layout: Mathias Engert, Manuela Poß, Miriam Schalling

Lektorat: Stefanie Bunge, Antje König, Martine Laible, Josepha Lorenz, Heiko Loth, Manuela Poß, Miriam Schalling, Kristina Schmitt

Bildnachweis: Soweit nicht anders ersichtlich, verwenden wir lizenzfreie Bilder zur Illustration. Wenn nicht anders benannt, liegen die Rechte an den jeweiligen Autor*innen-Bildern bei der Autor*innenschaft des Artikels.

Versand: SIBlog Dresden

Bezug: CORAX erscheint zweimonatlich, Preis 4,60€, Abonnement 19,50€ pro Jahr (ermäßigt 17,80€)

Auflagenhöhe: 1.000 Stück

Hinweis: Die Redaktion denkt in den Formulierungen ihrer Texte die geschlechtliche Vielfalt mit und bemüht sich um Gendersensibilität. Das CORAX-Magazin verwendet den Asterisk(*). Er steht für die Vielfalt von Geschlecht und Geschlechtsidentitäten und macht Menschen und individuelle Identifikationen jenseits einer zweigeschlechtlichen Norm sichtbar.

leser*innenservice

CORAX mitgestalten und als Plattform nutzen

Das CORAX – Fachmagazin für Kinder- und Jugendarbeit ist ein fach- und trägerübergreifendes Medium der Jugendhilfe, das über aktuelle Entwicklungen, Tendenzen und Querschnittsthemen der Jugendhilfe in Sachsen informiert. Schwerpunkt ist hierbei die Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen. Akteur*innen aus der Jugendhilfe Sachsen und andere Interessierte sind aufgerufen, den CORAX durch das Einreichen von Beiträgen, den Beitritt zur Redaktionsgruppe oder als Themenpat*innen mitzugestalten. Ansprechbar für alle Fragen ist die hauptamtliche Redaktion: redaktion@corax-magazin.de.

CPRAX jetzt abonnieren!

Sechs Ausgaben im Jahr für 19,50 Euro. Für Student*innen nur 17,80 Euro (Studienausweis erforderlich). Das Formular für Abo-Bestellungen findet sich auf der Webseite www.corax-magazin.de. Abonnent*innen teilen bitte der Redaktion (redaktion@corax-magazin.de) Änderungen der Adressdaten, des Studierendenstatus oder des Ansprechpartners bzw. der Ansprechpartnerin mit, um CORAX weiter regelmäßig und pünktlich zu beziehen.

Auf der CORAX-Webseite finden Sie alle wichtigen Hinweise, Dokumente zum Download und Formulare zum Ausfüllen:

- CORAX-Magazin – Call for Papers und kleine Hilfe für die Erstellung von Beiträgen
- CORAX-Mediadaten für Anzeigenkund*innen
- CORAX-Abo-Bestellung

→ www.corax-magazin.de